

Der Deutsche Kulturpionier

21. Jahrgang

Dezember 1921

3/4. Heft

Die Totengedenkfeier der Studentenschaften der Mittel- und Westdeutschen Hochschulen am Hermanns-Denkmal im Teutoburgerwalde.

Eine erhebende Feier für unsere im großen Kriege gefallenen Kommilitonen fand am 27. November, dem 1900. Todestage Hermann des Befreiers, am Denkmal des Germanenführers statt. Eine Feier, die ernste Mahnungen an Deutschlands akademische Jugend richtete, die aber auch den Gemeinwillen der in Baderborn tagenden Vertreter der Studentenschaften zu fruchtbringender deutscher Arbeit zum Ausdruck brachte, einen Willen, der gipfelte in dem Gelöbnis, das heilige Erbe unserer gefallenen Kameraden anzutreten und zu bewahren.

Ein feierliches Bild boten die Chargierten, als sie im langsamen Zuge mit umflorten Fahnen zu beiden Seiten der großen Treppe Aufstellung nahmen. Der klare, kalte Herbstnachmittag läßt bei untergehender Sonne die Höhenzüge des Teutoburger Waldes vergoldet im Raubreif erscheinen, der große Hermann erstrahlt, weithin sichtbar, golden in den letzten Sonnenstrahlen.

Der Rektor der Hochschule Detmold begrüßt die erschienenen Vertreter, er weist in markigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und leitet die Feier ein.

Helm Wienkötter, Kreisleiter 5, spricht von den unvergeßlichen Toten, gedenkt ihrer Taten, erinnert an ihr heiliges und großes Kämpfen für Heimat, Haus und Herd, und verspricht ihnen, die sie nun draußen ruhen, rastlos zu arbeiten an dem großen Werk: Deutschlands Einheit.

„Wer weiß wo?“ Detlev v. Liliencrons packende Schilderung ruft in uns die Erinnerungen der Schlachtfelder wach, dann senken sich die Fahnen, die Schläger kreuzen sich zum Ehrengruß, und ehern und klagend klingt vom deutschen Hermann über den Teutoburger Wald die Weise: „Ich hatt' einen Kameraden.“ Hinaus ging das Lied zu den vielen Gräbern in alle Welt, den toten Kommilitonen ein Gruß vom Hermanns Denkmal!

Langsam geht der Tag zur Neige, der Abend dämmert herein, schon blinken am klaren Himmel die Sterne. Der Redner, ein Franziskanermönch, auf der schlichten Kutte das eiserne Kreuz, ist kaum zu erkennen. In ergreifender Sprache redet er vom Kriegertod, erzählt von der Heldenverehrung vergangener Jahrhunderte; er gedenkt der Kämpfe der deutschen Stämme gegen Rom, gegen den Erbfeind und weist auf die Bedeutung der Stätte am Teutoburger Walde als Stück deutscher Heldenverehrung hin. Kriegersterben — hartes Sterben — Kriegersterben — schönes Sterben. Hartes Sterben fern der Heimat, fern von all' den Lieben, schönes Sterben in der Kraft des Lebens mit den Freunden aus Opferwilligkeit und Begeisterung für den Gedanken: Heimat und Vaterland, aus Liebe und zum Schutz für die Heimgebliebenen. So stirbt der Krieger und wird durch sein Sterben zum Märtyrer im Sinne des Christentums. Sein junges Leben verachtend gab er es freudig hin für seine Freunde. Kriegertod — harter Tod, — Kriegertod — schöner Tod. — In aller Welt ruhen sie aus vom Kämpfen, im eisigen Osten, in verwüsteter Erde im Westen, von den Karpathen bis in den Orient, im heißen Sand der Tropen und auf tiefem Meeresgrunde, fern der Heimat. Keine liebende Hand sorgt um ihr Grab, ein hartes Geschick, aber ein schöner Totenschlaf, an der Stelle eiserner Pflichterfüllung den letzten Schlaf zu finden. Ein leuchtendes Strahlen dringt von all diesen vielen Stätten zu uns in die Heimat: Erst eine Mahnung, „seid dankbar und klaget nicht.“ Nicht weinen dürfen wir um sie, Helden sind sie uns, darum wollen wir sie verehren nach alter deutscher Sitte, so wollen sie es. Verehrung beweisen durch Treue zum Vaterland, für das sie starben. Dankbar sein heißt für uns, die Idee der Einheit hochhalten, fort mit Parteigezänk, mit Haß im eigenen Volk und Konfessionszwist, so zusammenstehen, so freudig zusammenhalten, deutsch sein bis zum Tod, so, wie sie draußen starben. Am Fuß des Denkmals des Germanenführers, der einst die deutschen Stämme einte und das fremde Joch abschüttelte, wollen wir uns Mut holen zu der harten Arbeit gegen innere und äußere Feinde. Wille und Freudigkeit nur führen zum Ziele zum Wohl für Deutschlands Zukunft. Hier an geheiligter Stätte geloben wir aufs neue den Willen zur Einheit und flehen zu Gott, dem Lenker der Geschicke: „Herr, mach uns frei!“

So schloß der Mönch. Totenstille war's am Hermannsdenkmal. Wieder senkten sich die Fahnen zum Gruß, und brausend und feierlich schallt es durch die klare Nacht: „Wir treten zum Beten.“ Deutschlands akademische Jugend gedachte seiner teuren Toten. —

R.=a.

